

Erstbegehung ohne Bohrmaschine geschafft

Neue Routenschliessung Sie nennen ihre neue Kletterroute schlicht «Renaissance»: Peter von Känel und Silvan Schüpbach gelang eine «saubere» Erstdurchsteigung der Eigernordwand.

Bruno Petroni

Es gibt in der Eigernordwand nicht mehr viele Stellen, an welchen noch nie ein Mensch gehangen oder gestanden ist. Dutzende von Routen zieren die verschiedenen Grafiken der legendären, 1800 Meter hohen Wand. Vor wenigen Tagen jedoch gelang den beiden Bergführern Peter von Känel (50, Frutigen) und Silvan Schüpbach (41, Thun) die Erstdurchsteigung einer neuen Route in der Eigernordwand. Dabei folgten sie ihrem Ideal, keine Bohrhaken zu verwenden.

30 Seillängen und 7c

Fünf Tage kletterten die beiden in der Wand mit der Ungewissheit, ob sie mit dem von ihnen gewählten Stil überhaupt hochkommen würden. «Wir kletterten die kühne und elegante Felsroute bis auf zwei kurze Passagen frei», sagt Peter von Känel. «Dabei setzten wir keine Bohrhaken und belassen insgesamt acht Schlaghaken. Eine Wiederholung der Tour dürfte ein Abenteuer und ein Hochgenuss für alle mit einem Faible fürs Trad-Klettern in grossen Wänden werden.»

Der überwiegend exzellente Fels sei schön strukturiert und erlaube an vielen Stellen das Anbringen mobiler Sicherungen, erzählt Peter von Känel. Für eine Wiederholung sollte man zwei bis drei Tage einberechnen. Von Känel beschreibt die Route wie folgt: «Die Route überwindet die Rote Fluh an deren rechtem Rand und führt dann relativ direkt durch die kompakte, teils überhängende Wand rechts vom Tschechenpfiler.» Im obersten Teil folgt die Route über drei Längen der bestehenden Route Ghilini-Piola. «Während diese schliesslich über einfache Felsen nach rechts auf den Westgrat aussteigt, bietet die «Renaissance» nochmals drei weitere schöne Längen, bis man schliesslich auf dem Westgrat auf 3480 Metern Meereshöhe, rund 260 Höhenmeter über dem bekannten Pilz, aussteigt.» Die neue Route «Renaissance» bietet 30



Silvan Schüpbach (l.) und Peter von Känel schafften die neue Route «Renaissance».

Seillängen und Schwierigkeiten bis zu 7c. «In Routennähe gibt es mehrere geschützte Biwakplätze, die jedoch meist nur einen einzigen Schlafplatz bieten», sagt von Känel. Für eine Wiederholung empfehle sich deshalb, ein sogenanntes Porta-

ledge (Hängezelt) für die Übernachtungen mitzunehmen.

Keine bleibenden Spuren

Peter von Känel und Silvan Schüpbach beschäftigen sich schon seit einigen Jahren intensiv mit dem «sauberen», bohr-

hakenfreien Klettern. Dieses wird auch Trad-Klettern genannt, bei welchem ausschliesslich mobile Sicherungsmittel zur Anwendung kommen. Bei diesem Stil werden möglichst keine bleibenden Spuren am Fels hinterlassen. Somit bleibt der



Silvan Schüpbach im Vorstieg durch die Rote Fluh. Fotos: PD.



Die neu erschlossene Route.

Eiger anwenden kann, aber mit den Sicherungsmitteln von einst, das heisst ohne Bohrmaschine. Dies schien mir eine faszinierende Herausforderung zu sein.»

Und von Känel: «Rückblickend nehme ich unsere gemeinsamen Trad-Erstbegehungen am Stockhorn und Dündenhorn in den letzten Jahren als Zwischenstationen wahr, die uns die «Renaissance» schliesslich erst ermöglichten.» Im Trad-Klettern sieht von Känel «die nächste Stufe in meiner persönlichen Entwicklung als Kletterer. Das Kletterniveau ist zwar auch beim Trad-Klettern wichtig, aber es ist nicht der alles entscheidende Faktor. Es braucht vielmehr eine austarierte Mischung verschiedener Fähigkeiten. Rückblickend empfinde ich die Erstbegehung der «Renaissance» als meinen bisherigen Höhepunkt in diesem Prozess.» Die Kombination aus Klettern, Lesen des Felsens, Legen mobiler Sicherungen und dem kontinuierlichen Austarieren des Risikos erlaube es, effizient und mit einem guten Gefühl der Kontrolle vorzusteigen. «Dies, obwohl die Tour mich mehrere Male an meine Grenzen gebracht hat.»

Urchige Klänge zum «Juhubiläum»

Kandersteg Zum zehnten Mal finden die Alphorntage statt. Dabei gibt es viel zu hören – und lernen.

Doch, die beiden Alphornisten Mike Maurer und Sami Lörtscher besitzen schon einen Chüejermutz, und sie tragen ihn manchmal auch. Nicht so am eher kalten letzten Augustabend dieses Jahres bei ihrem Vorabendkonzert im Garten des Hotels Ermitage in Kandersteg. Einzig Appenzeller Gürtel mit Metallkühen erinnern ans Schweizer Brauchtum, wie es heute gepflegt wird. Das T-Shirt der beiden Musiker trägt fernöstliche Schriftzeichen, auf dem Rücken steht «Alphorn Experience». Mit dieser vierköpfigen Alphorn-Combo, neben Maurer und Lörtscher gehören Christian Schmitter und Heinz Maeder dazu, feiern sie das 10-Jahr-Jubiläum der Alphorntage Kandersteg.

Die Idee dazu hatte Agnes Seiler vom Hotel Alpha Soleil, umgesetzt wurde sie von Mike Mau-

rer. Sohn Nico Seiler, Präsident von Kandersteg Tourismus, bezeichnet die beiden als «Jimi Hendrix und John Lennon» des Alphorns. «Das dürfen Sie schreiben», sagt er zur Reporterin.

Proben seit Mittwoch

Am Samstag steht der Alphornparcours auf dem Programm, der um 11 Uhr am Oeschinensee beginnt und um 16 Uhr mit einem Konzert auf der Bahnhofmatte einen Höhepunkt findet. Mit dabei sind die Alphorngruppe Stockhorner und die Alphorngruppe Echo vo Fründe Kandersteg. Zu einem stattlichen Alphornchor werden den Anlass die 20 Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer machen, die seit Mittwoch mit Maurer und Lörtscher ihr Alphornspiel perfektionieren. Die meisten von ihnen können bereits spielen, ein paar



Die beiden Alphorn-Dozenten Mike Maurer (links) und Sami Lörtscher geben ein Konzert beim Hotel Ermitage. Foto: agg

wenige Kursteilnehmer sind Einsteiger.

Christine Fischer aus Meiringen, Mitglied der Alphorngruppe Jungfrau, besucht den Kandersteger Kurs bereits zum fünften Mal. «Die beiden sind wunderbare Lehrer und ihr Unterricht ist sehr abwechslungsreich und motivierend», sagt sie. «Es ist schön, in einer Gruppe zu spielen; einige Teilnehmende kennt man schon, neue kommen hinzu.» Bereits im Vorfeld haben die Kursteilnehmenden zwei Stücke erhalten und auf eigene Faust einstudiert. Sami Lörtscher komponierte passend zum Event «Juhubiläum», Maurer «A den Alphorntage». Die Kursorte sind, wenn es irgendwie geht, in der Natur: Am Donnerstag war die Gruppe im Gasterntal.

Ein gutes Einstiegsinstrument für das Alphorn scheint die Trom-

pete zu sein und ein Nährboden für Alphorner das Simmental. Maurer ist in Erlenbach geboren, studierte Schulmusik und Trompete, dazu Arrangement an der Swiss Jazz School in Bern. Auch Sami Lörtscher wuchs im Simmental auf, spielte in der Brassband Berner Oberland, studierte klassische Trompete, machte ein Masterstudium in Jazz-Komposition & Arrangement. Er komponiert für Blasorchester, Brassband, Big Band, Blechquintett und eben für das Alphorn.

Vertonte Kräutersuppen

Am Vorabendkonzert vor dem Hotel Ermitage zeigt sich, wie die hochprofessionelle und vielfältige Ausbildung sich auf das Alphornspiel auswirkt. Die beiden Musiker spielen traditionelle Stücke wie den «Rigiblickler» aus dem Alphornbüchli Gassmann.

Sie beschreiben und loben mithilfe würziger Alphorn-Naturtöne die 20 Kräutersuppen von Nico Seiler. Sie lassen akustisch die Lerche (rätoromanisch Laudinella) steigen und führen einen wunderschönen alpinen Dialog über den «Ranz des Vaches».

Die Zugabe ist ein Alphornduetz zum Thema «Luegt vo Bärg u Tal». Die von Ferdinand Huber komponierte Melodie erinnert bewusst ans Alphorn. Ein kleines Gespräch mit den gut eingestimmten Kursteilnehmenden führt dann in den Himmel, weil Kursteilnehmer Bernhard Häslar beim Theater zur 800-Jahr-Feier von Gsteigwiler einen Engel gespielt hat. Die Vorstellung, auf einer Wolke Alphorn zu spielen, ist nach diesem Konzert gar nicht so abwegig.

Anne-Marie Günter